

14. Sonntag im Jk B – 08.07.2018

Aus dem Buch des Propheten Ezechiel 1,28b-2,5

In jenen Tagen, als ich die Herrlichkeit des Herrn sah, fiel ich nieder auf mein Gesicht. Und ich hörte, wie jemand redete. Er sagte zu mir: Stell dich auf deine Füße, Menschensohn; ich will mit dir reden. Als er das zu mir sagte, kam der Geist in mich und stellte mich auf die Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete. Er sagte zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den abtrünnigen Söhnen Israels, die sich gegen mich aufgelehnt haben. Sie und ihre Väter sind immer wieder von mir abgefallen, bis zum heutigen Tag. Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen. Zu ihnen sende ich dich. Du sollst zu ihnen sagen: So spricht Gott, der Herr. Ob sie dann hören oder nicht - denn sie sind ein widerspenstiges Volk -, sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

Aus dem zweiten Korintherbrief 12,7-10

Brüder und Schwestern! Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans von mir ablasse. Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit. Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Aus dem Evangelium nach Markus 6,1b-6

In jener Zeit kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger begleiteten ihn. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, staunten und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Wunder, die durch ihn geschehen! Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm und lehnten ihn ab. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort kein Wunder tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte.

Liebe Brüder und Schwestern!

Aus dem 2. Brief an die Korinther haben wir heute gehört, wie der hl. Paulus aus sich herausgeht: Paulus wir hier sehr persönlich, er lässt in sich hineinschauen; er beschreibt in aller Offenheit seinen Zustand. Der große Apostel sagt, es sei ihm ein Stachel ins Fleisch gestoßen worden, ein Stachel, der bleibt und der weh tut.

Bis heute weiß man nicht genau, was mit diesem Stachel eigentlich gemeint ist; das hat uns Paulus nicht verraten. Bei aller Offenheit bleibt er diskret. Sind es vielleicht persönliche Leiden, z. B. Magenleiden, eine Herzgeschichte, Kreislaufstörungen. Oder sind es vielleicht seelische Leiden, z. B. Ängste, Traurigkeit oder Schwermut; oder sind es Anfälle? Man weiß nichts Sicheres, man kann nur dies und jenes vermuten. Eines aber scheint wohl sicher zu sein, nämlich, dass Paulus es im Leben schwer hatte - schwer auch mit sich selbst. Es gab in seinem Leben etwas, was ihn offenbar dauernd geplagt hat, etwas, was er sein Leben lang hat aushalten müssen.

Wenn wir nun von Paulus her auf uns schauen, so müssen wir wohl gestehen, dass wir in ihm auch uns selbst wiederfinden, dass es diesen Stachel auch in *unserem* Leben gibt: Der eine wird vielleicht seit Jahren von körperlichen Leiden gepeinigt, ein anderer hat irgendeine seelische Not, ein dritter leidet vielleicht unter beiden. Oder viele Menschen möchten beruflich das oder jenes erreichen und leiden darunter, dass sie es aus irgendeinem Grund nicht können; viele Menschen leiden ihr Leben lang unter ihrem eigenen Temperament und Charakter, oder wir leiden an den Sorgen und Nöten unserer Mitmenschen, besonders derer, die uns nahestehen. Und so hat jeder seine Last zu tragen und bekommt seinen Stachel zu spüren.

Und wenn wir uns in dieser Situation fragen, was wir tun sollen, so schauen wir zunächst, was der hl. Paulus tut: Paulus wendet sich an seinen Herrn: „Dreimal habe ich den Herrn angefleht, er möge mich von diesem Stachel befreien“. Paulus betet also um die Befreiung vom Leiden. Diese Bitt aber wird von Gott nicht erhört. Der Stachel wird nicht genommen; genauso, wie bei Jesus. Auch Jesus hatte am Ölberg den Vater angefleht: „Lass diesen Kelch vorübergehen“. Stattdessen kam ein Engel, der ihn ermutigte den Kelch anzunehmen.

Auch dem leidenden Paulus hat Gott anstatt der Heilung seine Gnade zugesagt: „Meine Gnade genügt dir“, d. h. du bekommst jeden Tag so viel Kraft, dass es ausreicht, um den Stachel deines Leidens auszuhalten.

Die Bitte ist nicht erhört worden; dafür aber bekommt Paulus die Zusage der Gnade Gottes, und diese Zusage hat dem leidenden Paulus viel mehr genutzt: sie hat ihn zu einer neuen *Einsicht* gebracht. Paulus hat erkannt, dass mit ihm auch seine *Leiden miterlöst* sind; er hat erkannt, dass seinem Stachel die Macht verliehen wurde, an der Erlösung anderer mitzuwirken.

Aus dieser Erkenntnis heraus kann Paulus später an die Kolosser schreiben: „Ich freue mich meiner Leiden für euch, denn durch meine Leiden kann ich ergänzen, was an den Leiden Christi noch aussteht, zum Heil seines Leibes, der die Kirche ist“.

In unserer Sprache könnten wir sagen: Es gibt einen geistigen Gütertausch innerhalb der Kirche. Gerade auch was das *Leiden* betrifft, gibt es diesen geistigen Austausch: wie wir selber unseren Glauben vielfach von anderen vermittelt bekommen haben, und anderen zu verdanken haben, so kann sich unser Gebet und unser Leiden bei unseren Mitmenschen irgendwann auswirken, ganz egal, *wo* diese Menschen sind. Der geistige Gütertausch kennt keine Staatsgrenzen, braucht kein Visum, keinen Pass und kennt keinen Zoll. Das einzige, was diese Ware braucht, ist unser Glaube, unsere Hoffnung, unsere Liebe.

Wir wollen also bedenken: Der Stachel, von dem Paulus spricht – das Leiden, das tägliche Kreuz – dieser Stachel kann ein Zweifaches bewirken:

Der eigene Stachel kann zum Segen und zur Erlösung der Kirche und der ganzen Menschheit beitragen; Gott hat es so eingerichtet, dass wir befähigt sind, an der Erlösung mitzuwirken.

Und das Zweite: Der Stachel erinnert uns immer neu daran, dass wir nicht nur für *diese* Welt geschaffen sind, dass das Ziel unseres Lebens ein viel höheres ist: „Ich bin überzeugt, sagt noch einmal der hl. Paulus, dass die Leiden dieser Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll“.

So möge der Stachel, den wir immer wieder zu spüren bekommen, zugleich mit der Hoffnung verbunden sein, dass auch wir berufen sind, „durch Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung“ zu gelangen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB